FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Martin Boltzius und Israel Christian Gronau.

Boltzius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian

Rotterdam, 26.11.1733-05.03.1734; 07.03.1734

Januar 1734

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172756

Visual Library

so, daß auch diejenigen Schiffe, die gestern abgefahren, wieder zurück kommen mußten.

Der Capitain Coram hat im Namen der Trustées zu den vorigen Wohlthaten auch diese hinzugethan, daß er uns vier Dutzent Spanischen Wein eingekauft, dessen wir uns im Nothfall unter Wegens werden bedienen können. Man hat uns auch mit einem grossen Vorrath Brandtwein, Toback und Pfeiffen versorget, welches wir unsern Zuhörern werden zukommen lassen, weil wir es nicht gebrauchen, auch nicht zurück geben konten.

Sonntag. den 30ten Dec.

Von Morgen bis an den späten Abend hat uns der liebe Vater abermal grosse Barmhertzigkeit erzeiget, indem wir nicht nur bey unserer Gemeinde, sondern auch auf unserer Stube, nebst dem Hn Commissario und Hn Zwifflern, viele Erweckung aus Gottes Wort im Gebet und Gesang gehabt. Unser hertzliches Verlangen ist, das alte Jahr im Segen zu beschliessen, und das neue auf gleiche Weise anzufangen: wozu der treue Gott auch bisher alle Gnade geschencket, und noch ferner schencken wolle.

Aus Londen wurde uns von dem Hn Vernon, der einer von unsern Wohlthätern ist, ein gar artiger Brief zugeschicket, in welchem er uns zu unserm Amte und Vorhaben gratuliret, und uns seiner Gewogenheit und mögl. Beystandes in gar verbindlichen terminis versichert.

Montag. den 31ten Dec.

Heute sind wir unter einander mit Christlicher Anschickung zum Neu-Jahrs-Fest beschäfftiget gewesen, welches wir allem Ansehen nach, weil der Wind noch nicht favorable, wol zu Lande feyren werden.

Dienstag. den 1ten Jan. 1734.

Diesen Neu-Jahrs-Tag hat uns Gott über der Betrachtung des süssen Jesus-Namens grosse Freude und Erquickung des Hertzens geschencket.

Mittwoch, den 2ten Jan.

Der Hr. Commissair erzehlte, daß er heute eine Pistole probiret, da die Kugel zurück geprallt, und nahe bey seinem Kopfe vorbey geflogen sey, und sey es göttliche Beschirmung, daß er nicht sein Leben verloren. Man zeigte ihm, wie nöthig es wäre, sich in Zeiten durch Buße und

Glauben zum seligen Sterben zu schicken, und die Bekehrung nicht bis aufs Todten-Bette zu versparen. Ingleichen solte er erkennen, daß Gott ein heiliger und gerechter Gott sey, der jure talionis diejenige Sünden, die er auf dem Schiffe von Rotterdam aus durch Schiessen und Schreyen getrieben, durch einen unglücklichen Schuß hätte abstrafen können. Er wird zwar durch solche und dergleichen Vorstellungen oft bewegt und zum Nachdencken gebracht, es dauret nur nicht lange. In der heutigen Abend-Stunde hatten wir viele Materie zur Geduld und Seufzen, indem in unserm Quartier in allen Stuben eine grosse Menge Bürger von einem Manne, der durch ihre vota gern ein Parlements-Glied werden wolte, tractiret wurde, welche nicht allein selbst unförmlich schreyen, sondern auch viele Strassen-Jungen zusammen lockten, welche durch vieles Schiessen und Schreyen grossen strepitum machten. Ein Prediger war in der einen Stube auch zugegen.

Donnerstag. den 3ten Jan.

Boltzius ist bey acht Tagen her mit vielen Zahn-Schmertzen incommodirt gewesen, und hat sie nicht los werden können, obgleich viele Mittel äusserlich und innerlich gebraucht worden. Weil sich auch niemand unterstehen wolte, den bösen Zahn heraus zu nehmen, so wurde er mit weich gemachten Mastix ausgestopfet, wornach die Schmertzen cessirten. Wie eine grosse Wohlthat ist es doch, wenn zwey beysammen seyn, die sich nicht allein in leiblichen Umständen, sondern auch Amts-Verrichtungen helfen können. In der Abend-Stunde suchte der H. Commissair seine Briefe durch, und fand einen, den der Herr Sen. Urlsperger an ihn geschrieben, und den er uns damals hätte vorlesen sollen, weil verschiedene puncte uns angehen, und uns sehr heylsam gewesen wäre, wenn sie uns wären bekant gemacht worden. Er konte damals vor den vielen selbst gemachten Zerstreuungen nicht dazu kommen, welches man ihm aufs neue zu Gemüth führete.

Freytag. den 4ten Jan.

Einige unter unsern Zuhörern bezeigten seit einigen Tagen ein groß Verlangen zum Heil. Abendmahl zu gehen, ehe wir noch zu Schiffe gingen. Wir liessen uns

das

das hertzlich lieb seyn, und bestellten diejenigen, die des
Vorhabens wären, heutigen Vormittag zu uns. Es kamen
aber ohngefehr der dritte Theil derselben, und als man sich
erkündigte, ob die übrigen dismal nicht mitgehen wolten,
bekamen wir zur Antwort, sie wolten wol gern, es fehlte
ihnen aber noch theils an der rechten Erkäntniß, theils an
rechter Erfahrung der Ordnung des Heyls und der Kraft-
Wahrheiten unserer Religion. Man bat darauf, daß
dieselben, welche solch Bedencken hätten, noch vor Tische zu
uns kommen möchten, damit man näher mit ihnen reden,
und ihnen zurechte helfen könte. Sie fanden sich auch bald
voller Begierde ein, und bekannten, daß sie das Heil. A-
bendmahl als die allerwichtigste Sache ansähen, und gern alle
Vorsichtigkeit gebrauchen wolten. Was hülfe es ihnen, (wa-
ren dabey ihre Worte) wenn sie hinzu gingen, und wären
hernach nicht besser, sondern die alten Menschen, etc. daher es
ihnen sehr lieb wäre, daß wir ihnen mit Unterricht an
die Hand gehen wolten. Man redete hierauf einfältig nach
ihrer Fassung von der Wichtigkeit und Seligkeit des Heil.
Abendmahls, it. für wen es gehöret, sonderlich über eini-
ge hieher gehörige Worte des Liedes: JEsus Christus, un-
ser Heyland, der von uns etc. v. 5-8. womit verglichen wur-
de Luc. XV, 1. da JEsus gegen die armen, recht grossen, aber
auch bußfertigen Sünder so liebreich und freundlich
wäre, daß es dem Teufel und allen Feinden verdrösse etc.
Zugleich inculcirte man ihnen aufs neue die Ordnung des
Heyls, und zeigte ihnen, wie sie vor sich selbst und unter
einander sich im Gebet praepariren möchten zu ihrem wich-
tigen Vorhaben. Ausser dem, daß wir täglich zweymal in
der Bet-Stunde die Lehre vom Heil. Abendmahl nach An-
weisung des Catechismi Speneri, nemlich catechetice vor-
tragen, so wollen diejenigen, denen es noch am Erkäntniß
zu fehlen scheinet, zweymal des Tages zu uns kommen.
Gott gibt uns Unwürdigen die Barmhertzigkeit, daß wir
uns sehr einfältig zu ihnen herunter lassen, daher sie
denn ein gutes Vertrauen zu uns fassen, und ihre Scru-
pel eröffnen, darauf ihnen Unterricht gegeben wird.
Man findet an ihnen, daß die guten Leute mehr erfahren
und in Ausübung gebracht haben, als sie mit Worten
ausdrucken können, da es bey andern Christen leider!

gemeiniglich umgekehrt ist. In den Bet-Stunden findet sich nun viele Gelegenheit, sie in den adiaphoris zu unterrichten, und wird uns der Weg gebahnet, künftig unsere Kirchen-Einrichtung zur gemeinschaftlichen Erbauung einzurichten, und die Ceremonien, die etwa bey andern Anstoß erwecken möchten, consentiente ecclesia wegzulassen. Aus Schuld des Capitain Frey ist unsern Saltzburgern einige Tage her ihr Deputat nicht gegeben worden, welches mancherley bekümmerte Gedancken erweckte: doch, sobald es dem Hrn Capitain Coram gesagt wurde, war er unzufrieden, und machte Anstalt, daß ihnen noch diesen Abend aufs neue Fleisch gekochet werden muste. Die Herren Trustees meynen es mit den lieben Leuten sehr gut, und haben viel anschaffen lassen: ob aber die Schiff-Provision nach ihrer intention recht administriret wird und werden möchte, wird jener Tag klar machen.

Sonnabend. den 5ten Jan.

Der Hr. Capitain Coram verlangte von uns, daß wir nach Londen berichten möchten, wie wir von ihm wären hier accommodiret worden, damit die Trustées und Membra der hochlöbl. Societat erkennen möchten, ob er seinem Amte Genüge gethan, oder nicht. Wir schrieben daher mit grossem Vergnügen theils an den Hrn Newmann, theils an den Hrn Vernon, der auch ein Trustees und grösser Jönner unsers Transports ist, und danckten nochmals für alle uns und den unsrigen erwiesene Wohlthaten.

Sonntag. den 6ten Jan.

Weil der Wind favorable wurde, so musten wir uns zum Abfahren fertig machen. Rott hat sowol bey dem Capitain Coram, als schriftlich in Londen bey den Trustees angehalten, daß es ihm erlaubet werden möchte, mit seiner hochschwangern Frau zurück zu bleiben, weil sonst Gefahr sey, daß bey den kümmerlichen Umständen im Schiffe Mutter und Kind Schaden leide, und sonst viele incommoditat bey und nach der Geburt verursachet werde. Es scheinen aber die Trustees in sein petitum nicht zu willigen, sondern werden seiner Frauen wegen viel, leicht eine möglich-gute Einrichtung auf dem Schiffe machen wollen.

Montag.

Montag. den 7ten Jan.

Gestern konten wir noch nicht abfahren, weil sich der Wind wieder etwas nach Westen gewandt: auch scheint es nicht, daß heute was daraus werden möchte. Wir wollten nicht mit halben Winde fahren, weil sie nicht damit durch den Canal kommen können. Es ist alles itzt in Confusion und einiger Zerstreuung: daher wir das Heil. Abendmahl nicht, wie wir es uns vorgenommen, werden geniessen können; doch fahren wir mit der Preparation fort.

Dienstag. den 8ten Jan.

Nachdem der Nord-Wind zu wehen angefangen, hat es hier ziemlich stark zu schneyen angefangen, da man bisher mehrentheils Sommer-Wetter und unterweilen Regen gehabt. Mit diesem Winde fuhren wir heute im Namen Gottes von Dover ab, und lobten den Herrn für alle seine Güte, die uns an Leib und Seele in diesem Englischen Hafen widerfahren.

Mittwoch. den 9ten Jan.

Da die meisten Leute bey der angegangenen Schiffs-Fahrt krank worden, so haben auch wir bey der Seee-Krankheit herhalten müssen, doch nicht so heftig, als auff der Reise von Rotterdam nach Dover. Der treue Gott hat uns den herrlichsten Wind gesendet, mit welchem wir in wenig Tagen durch den Canal zu schiffen gedenken. Wir loben ihn fleissig für diese Wohlthat.

Donnerstag, den 10ten Jan.

Heute befanden wir uns am Treibe wieder gestärket. Mit dem guten Winde sind wir gegen Morgen schon aus dem Canal gekommen. Da wir die Wunder Gottes auff dem witen Oceano, und zugleich seine Allmacht, Güte und Weisheit mit einander überlegten, so wurde unser Herz sehr freudig gemacht, und sungen mit einander oben auff dem Schiffe: Wunderbarer König, p. und erbaueten uns mit einem guten Discours, worüber der H. Commissair wieder sehr bereyt wurde. Er hat sich nun gänzlich entschlossen, sich dem lieben Heyland von ganzem Herzen zu übergeben, weil er wohl siehet, was das für Seligkeit ist, einen gnädigen Gott und gut Gewissen zu haben.

Freytag, den 11ten Jan.

Den Salzburger Schwandel können wir in unserm Amte gut gebrauchen. Es tragen sich manchmal Dinge zu unter den

Zuhörern, die wir nicht erinnern wollen und können, wenigstens nicht so deutlich und individualiter, als es oft die Nothwendigkeit erfordert. Wenn wir denn diesem Manne nur einen Winck geben, so sucht er solcher Unordnung abzuhelfen, und zwar mit gutem Success.

Es war einem von uns in der Bet-Stunde der 24te Psalm sehr erwecklich, sonderlich im Anfange: die Erde ist des Herrn, woran auch die Zuhörer participirten.

Sonnabend. den 12ten Jan.

Einer von unsern Zuhörern hatte aus einem verschlagenen Fasse etwas Wasser genommen, worüber der Capitain wieder sehr entrüstet wurde. Er mochte es wol in Einfalt gethan haben, daher wir uns nicht, wie von uns verlanget wurde, weiter drein mengeten, als daß wir sie zur Vorsichtigkeit und Geduld ermahneten.

Sonntag. den 13ten Jan.

Es fehlet schon ietzt an kümmerlichen Umständen nicht, aber auch nicht an göttlichem Trost auf unserer und der Zuhörer Seiten. In unserer Bet-Stunde (wozu fast gar kein Raum und Gelegenheit ist) erbaueten wir uns an der Reise-Gesellschaft im Evangelio, und zeigten, daß uns, wie jenen, die Reise und die dabey vorkommende beschwerliche Umstände erträglich und süß werden können, wenn wir erwegen, 1) daß wir diesen Weg nach Gottes Willen angetreten, 2) wenn wir den Herrn Jesum bey uns haben, 3) wenn wir erwegen, daß wir an dem Orte, wohin wir gedencken, etwas zum Lobe Gottes und besten unsers Nächsten ausrichten könten, wie jene in Jerusalem.

Montag. den 14ten Jan.

Vergangene Nacht und heute haben wir Meer-Stille gehabt, da denn unser Schiff fast gantz still gelegen; und weil der Tag zugleich sehr schön war, so machte sich jedermann auf die Decke, von dem guten Wetter und Ruhe zu profitiren. In den vorigen Tagen ist der Wind zwar starck und uns sehr favorable, aber zugleich etwas kalt gewesen, doch lange nicht so kalt, als in Teutschland um diese Zeit. Rott gerieth wegen eines kleinen Versehens mit seiner Frau in grossen affect des Zorns, so, daß er sie auch gestossen und geschlagen haben soll; wiewol er das letztere leugnete, ohnerachtet drey Schiff-

Knechte

Kunsthe als lestes ἀντίδοτον wider ihn anstrahlen. Nachdem der affect vorbey, redete einer von uns mit ihm, und suchte ihm im Geist der Liebe und Sanftmuth sein Vergehen, das gegebene Aergerniß und seinen elenden Zustand zu Gemüth zu führen. Es ist wenig an ihm zu gedimmen.

Dienstag. den 15ten Jan.

Heute hatte sich der Wind fast gantz herum gesetzt, so, daß wir unsern Cours nicht machen konten. Wenn es uns bey der Schiff-Fahrt nicht nach Wunsch geht, so trimmen wir uns und unsere Zuhörer fleissig des 27ten Cap. Act. als welches Cap. wir itzt nicht allein besser, als sonst, verstehen, sondern auch für eine grosse Wohlthat achten, daß es in der Bibel steht, da man es sonst für unfruchtbar und überflüssig halten möchte. In der Abend-Stunde hörte Gott unser gemeinschaftliches Gebet, und schenckte uns wieder einen starcken zimlich favorablen Wind, der auch anhaltend ist. Einigen von unserer Gesellschaft waren die letzten Worte Jac. V. Elias war ein Mensch. den Tag über eingefallen und sehr eindrücklich geworden, und da einer dem andern seine Gedancken bey dem entstandenen guten Winde entdeckte, entstand grosse Freude und Lob Gottes.

Mittwoch, den 16ten Jan.

Heute hat es fast den gantzen Tag warm geregnet, wobey wir einen starcken Ost-Wind bekommen, mit welchem wir alle Stunden 8½ Meilen gefahren sind.

Donnerstag. den 17ten Jan.

Des Schul-Meisters Ortmanns Frau hat, seit dem wir auf der See geworfen, krank darnieder gelegen, davon sie gantz kraftlos worden. Man merckt, daß Gott unter der Krankheit sehr an ihrem Hertzen arbeitet, und verspricht sie, wenn sie gesund worden, sich dem Herrn gantz zu ergeben. Gott gebe, daß es wahrheit werde, so wird sie uns künftig nicht schädlich, sondern dem Werck des Herrn in einigen Stücken förderlich seyn können.

Freytag. den 18ten Jan.

Heute haben wir sehr geschlafen, obwohl sonst favorablen Wind gehabt, mit dem wir stündlich ohngefehr 2 bis 3 Englische Meilen fahren können. Die Sonne schien so schön, daß Leib und Gemüth über die Güte Gottes, die mit der Sonne über den Menschen aufgehet, erquickt wurde.

Der Capitain handelt an unsern Zuhörern sowol, als an andern Leuten im Schiffe, wieder sehr unverantwortlich, indem er ihnen das nicht reichen läßt, was doch ihrentwegen angeschaffet worden. Alle Tage bekommen sie eingesaltzen Rindfleisch, welches wegen Härte und Saltz nicht zu essen ist, und können sie davon nur die Erbsen, in welchen es gekocht wird, geniessen. Tisch-Bier bekommen sie sehr wenig, ist auch fast sauer, und das Wasser in einigen Tonnen stinckend, welches sie auch nicht einmal zur Gnüge bekommen können. Der Hf. Commissair seufzet mit uns über diese Noth der armen Leute, hat aber noch nicht das Hertz, es ihm mit Nachdruck vorzustellen, und für uns will es sich nicht schicken, weil wir sonst in ein fremd Amt greifen würden. Wir machen uns inzwischen eine Freude, unsern Zuhörern mit demjenigen nach Vermögen zu dienen, was zu unserm Gebrauch uns in Dover mitgegeben worden. Der Hf. Commiss. thut ein gleiches.

Sonnabend. den 19ten Jan.

Heute war der Tag noch lieblicher als gestern; wiewol wir wegen des sehr schwachen Windes wenige Meilen machen konten. Der Hf. Commiss. bat den Capitain, den Leuten an statt des harten und unverdaulichen Fleisches Mehl-Speisen und Suppe zu geben, nebst ein wenig Butter oder Käse: er brachte aber die alte Entschuldigung vor: das Mehl, Butter p. wären so eingepackt, daß er nicht darzu könne. Heute hat man mit der Rottin ernstl. reden, und ihr ihren Geitz und Wucher, den sie mit Wein, Brandtwein bey den Saltzburgern verübet, vorstellen müssen. In dieser neu zurück gelegten Woche hat der Barmhertzige uns für uns allein, und bey unsern Zuhörern viele Barmhertzigkeit erwiesen, und uns zur Freude unsers Hertzens viele Einsicht in die durch Christum erworbene Heyls-Güter geschencket, auch uns die Frucht unserer Arbeit an manchen spüren lassen. Halleluja.

Sonntag. den 20ten Jan.

Unter andern wurde unsern Zuhörern der Bund Gottes mit den Gläubigen vorgelesen, eingeschärft aus B. Arndii Informatorio bibl. worauf Gott (wie wir hernach

14501

hernach erfahren) bey einigen nicht geringen Segen geleget. Wenn ihnen etwas aus Gottes Wort recht zu Hertzen gegangen, so kommen wol einige zu uns, und dancken mit gar demüthigen Worten, ja zuweilen thun sie es gleich nach der Betstunde in aller Gegenwart, welches uns sehr beweglich ist. Auch lesen wir ihnen unterweilen ein kräftig Lied vor, welches ihnen angenehm. Der Wind war vergangene Nacht stärcker worden, und also haben wir wieder ein gut Stück Weges zurück geleget. Gott versichert unsere Hertzen immer mehr, daß es sein guter und gnädiger Wille gewesen, den Beruff nach America anzunehmen. Er wird auch hoffentlich ferner mit Geist und Kraft beystehen zu einiger Seelen Errettung.

Montag. den 21ten Jan.

Heute haben wir im Namen Gottes einen Anfang gemacht, in den Bet-Stunden die Psalmen Davids einfältig nach unserer bisherigen methode durchzugehen, zumal da man gemercket, daß einige unter den Zuhörern die Psalmen sehr hoch achten. Gott lege auch darauf seinen göttlichen Segen. Vergangene Nacht und diesen Tag ist der Wind noch besser gewesen, als vorher.

Dienstag. den 22ten Jan.

An diesem Tage, an welchem wir vor zwey Wochen zu Schiffe gegangen, ließ uns Gott zum ersten mal einen schönen Regenbogen sehen, welchen wir uns wohl zu Nutze machten, und im Glauben stärckten. Heute ließ der Capitain, nach geschehener Vorstellung, den Leuten Haber-Grütze kochen, und ob ihnen gleich weiter nichts gereichet wurde, als ein wenig Butter, damit die Grütze schmackhaft zu machen, so waren sie doch viel vergnügter, als bey dem gesaltzenen unverdaulichen Fleische, weil sie nicht so viel Durst leiden durften. Es ist uns von Dover aus zu unserm eigenen Gebrauch ein zimlicher Vorrath von Brandtwein mitgegeben worden, den wir in etlichen Jahren nicht würden verbraucht haben. Jetzt erkennen wir, daß Gott unsere Wohlthäter auch hiezu recht regieret hat, indem wir unsern Zuhörern in der ietzigen Noth damit dienen können, als welchen es, wie sie sagen, bey dem sehr schlechten

tractament eine rechte Stärckung ist, und nicht wis-
sen, wie sie uns dancken sollen. Der himmlische Vater
sey ein Vergelter auch dieser Wohlthat. Der Capitain
hat für die Leute Brandtwein mitbekommen, ihnen a-
ber noch nicht einen Tropfen gegeben.

Mittwoch. den 23ten Jan.

Der gute Wind continuiret noch. Wir mercken, daß
der liebe Vater mit uns recht eile, uns aus der Noth zu
bringen. Er sey gelobet!

Donnerstag. den 24ten Jan.

Dieser Tag war wieder so lieblich als in Teutschland
im Sommer. Wenn es unterweilen regnet, so ist der
Regen gantz warm, und gehet bald wieder vorüber.

Freytag. den 25ten Jan.

Heute hat uns der treue Gott abermal aus seinem
Worte, und sonderlich aus dem 8ten Psalm grosse Erwe-
ckung geschencket, und haben wir aufs neue mit einander
den Vorsatz gefasset, dis durch seine Gnade unsere vor-
nehmste Sorge seyn zu lassen, daß an und durch uns
der Name unsers herrlichen Heylandes verherrlichet
werde, und man auch in America sagen könne: Herr,
unser Herrscher, wie herrlich etc. Die Schiff-
leute referirten, daß wir in der vergangenen Nacht an
den tropicum cancri und in eine solche Gegend gekom-
men wären, wo der Wind sechs Monate hinter ein-
ander von Osten kommt, und uns recta an Ort und
Stelle bringen werde. Ob dem also, wird die Zeit leh-
ren. Wir hoffen es besser zu treffen, wenn wir favo-
rablen Wind von dem erbitten, dem Wind und Meer
gehorsam ist. Das erste Viertheil des Mondes re-
præsentiret sich in dieser Gegend anders, als in Teutschland.
Die so genannten Hörner stehen nicht oben und unten,
so, daß der runde Theil auf der Seite gesehen werde,
sondern das Runde stehet unten, und kehret die beyden
Hörner zur Rechten und Lincken gerade über sich, und
zwar so, daß man den gantzen Zirkel schon gantz deut-
lich erblicken kann. Die Gestalt ist so: ◡

Sonnabend. den 26ten Jan.

Weil die lieben Saltzburger des Tages nur einmal,
und zwar schlecht und wenig zu essen bekommen, und das
harte

1M5D1

harte Schiff-Brodt so trocken nicht in den Leib bringen können, so kauffen sie dem Steuermann Kast ab, im Schmid für stehs Stücke, wobey sie sich so dankbar anstellen, als wenn es ihnen geschenckt würde. Wir haben uns erboten, ihnen von unserm Salario gern etwas abzugeben, wenn ihr Geld nicht zureichen solte, damit sie nur nicht Schaden an ihrer Gesundheit nehmen möchten. Es ist höchst unverantwortlich, daß der Capitain die Provision, die ihm zum Besten dieser armen Leute mitgegeben, nicht zur Nothdurfft austheilet. Weil auch der böse Rott seinen Wüthen bey diesen armen Leuten getrieben und noch treibt, so hat man, diesem Übel zu steuren, alles möglichst gethan. Einer von den Saltzburgern war gefährlich krank, und von allen Kräfften gekommen: doch hat ihn Gott wieder so gestärckt, daß er heute das erste mal wieder auf der Schiff-Brücke an die Sonne gehen konte. Wenn man ihn mit Wein und einigen andern Dingen eine Erqvickung machte, wüste er, mit seiner Frau, Gott und denen, die ihm Liebe erwiesen, nicht genug zu danken: wie denn die alten Saltzburger Art ist, daß sie auch die geringsten Wohlthaten mit grosser Demuth und Danckbarkeit annehmen.

Sonntag. den 27ten Jan.

Nach Verlesung des heutigen Sonntags-Evangelii, Matth. 8, 1. ꝛc. wurde der Herr Jesus nicht allein als ein allmächtiger und liebreicher Jesus den Zuhörern angepriesen, sondern man zeigte auch, was das für schwere Sünde sey, wenn man, gleich den Juden, das Evangelium zwar hört und liest, aber es an der Frucht desselben, nemlich an Glauben und einem christlichen Wandel, fehlen läßt. Conf. Matth. 11, 20. 24. Der letzte Punct wurde durch Gottes Gnade mit Nachdruck eingeschärfet, weil es in unserer kleinen Gemeinde, sonderlich bey denen, die nicht Saltzburger sind, nicht an solchen fehlet, die den Namen des Herrn mit einem ungöttlichen Wandel schänden. Gegen den Mittag erfuhren wir, daß einer von den frommen Zuhörern die Application auf sich gemacht, und nun noch deutlicher erkannt zu haben vorgab, daß er (wie sein Ausdruck war) noch ein unbekehrter Mensch sey, und sey ihm so schlimm zu Muthe, daß er wünsche nicht geboren zu seyn. Er führte zwey Stücke an, worauf er sich als einen unbekehrten

Menschen erkennete: 1) weil er sein Leben nicht recht nach Gottes Wort anstellete; 2) weil er in der itzigen Noth im Schiffe oft Ungedüld spüren lasse. Man wies ihn zuerst mit dem Spruche 1 Joh. 1. Jes. 66, 2. und mit dem Exempel der Jünger Christi, die der Herr wegen ihrer Fehler nicht weggeworfen. Zugleich gab man ihm das schöne Weihnacht-Lied zu lesen: O Jesu Christ, p. worüber er wieder sehr erfreuet wurde. Der Commissarius liß den Saltzbürgern sagen, sie möchten, weil die Sonne so warm schiene, alle Kleider und Betten an dieselbe legen. Sie gaben aber zur Antwort: Es wäre heute Sonntag, sie wollten es lieber an einem andern Tage thun.

Weil die Ortmannin ihr leichtsinniges und unchristliches Wesen auch nur zu treiben anfängt und der Mann selbst nicht im Stande ist, sie in Ordnung zu halten; so zeigte man ihm privatissime, was in dieser Noth zu thun ihm obliege, nemlich er müste sich selbst recht zu Gott bekehren, daß er ihr mit einem exemplarischen Leben vorginge, und in dieser Ordnung sollte er fleissig beten, und dem Herrn, der allem Übel steuren und die Herzen der Menschen lenken könnte, diese Eh-Noth vortragen. Man gab ihm zugleich aus dem VIII. Beytrage zum Bau des Reichs Gottes das erbauliche Tractätlein p. 953. zu lesen. Wir wünschen dem Herrn, daß er sich erweichen lässt, weil er widrigen Falls uns künftig mehr hinderlich, als förderlich in unserm Amte seyn würde. Gute Erinnerungen nimt er gern an. Hr. Zeisler hört Gottes Wort zwar fleissig, lebet auch für sich stille hin: zum geistlichen Leben aber will er es noch nicht kommen lassen. Die Sorge für das Irdische, und wie es künftig gehen möchte, macht ihm so viel zu schaffen, daß der affect der Ungedüld und Unzufriedenheit zuweilen gar stark hervor bricht.

Montag, den 28ten Jan.

Der Capitain giebt vor, er hätte ordre, die mitgebrachte Schiffs-Provision an Brandtwein, Käse, Erd-Aepfel, p. nicht unter Weges anzugreifen, sondern nach Georgien zu bringen, und daselbst sollte sie den Leuten zum Unterhalt

1MSD1

verhalt gegeben werden. Der Capitain Coram sagte hingegen dem Ihm Commissario in Dover, alles im Schiff solte unter allgemeine Gebräuch werden. Die Zeit wird es klar machen. Dieses Nachmittag um zehen hatten wir alle im Schiff ein grosses Schrecken, welches um, seine Kertzen und den Kertzen unserer Zuhörer (Gott gebt, daß allen im Schiff) grossen Eindrück gegeben, und viel gutes durch Gottes Gnad effectuirt hat. Der Capitain liß Essen kochen, und weil er in dem Schiffs-Zunge, der es zubereiten solte, nach seiner Gerhöhe, Zeit hinein polterte, schüttete er vor Furcht die Brühe vom Fleisch ins Feuer, davon der Dampf bis ins Schiff und ins Cabinet drang: und weil eben die Schiffer-Kohlen im Pulver-Magazin waren, so kam dem Commissario, der dabey war, vor, als sey das Pulver angestickt, welches sogleich allarm rief und auch die Schiffs-Leute voller Furcht gelaufen kam. Darauf ließ der Capitain und jedermann auch Vordertheil des Schiffes, und mußte nun jedermann seinen Tod vor Augen zu sehen. Wie jämmerlich es anzusehen, und das kläglichte Geschrey der Alten und Jungen anzuhören war, ist nicht auszusprechen. Nachdem die Furcht vorbey war, riefen wir unsere Zuhörer zusammen, und sungen das Lied im Auszug p. 423. Ich will, so lange ich lebe hier, p. lobten Gott im Gebete, erinnerten sie kürtzlich des Verlaufs aus dem in der heutigen Morgen-Lect: Stunde betrachteten 13ten Psalm: Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist, p. und schlossen mit dem Verse: Du kommest vor seine Angesicht, p. Worauf sie kürtzlich auch die darin begriffene Worte wieder: Erzahlet die geloobte Schlicht.

Dienstag. den 29ten Jan.

Heute bekamen die Leute einmal Schwein-Fleisch, wobey sie sehr vergnügt waren, weil es nicht so hart und gesalzen, als das Rind-Fleisch, ist. Morgen will er ihnen Puddin geben, worzu er schon das Mehl und die Rosinen hervorsuchen lassen.

Mittwoch. den 30ten Jan.

Der alte Vollzbürgter, der dieser Tagen kaum

wieder ein wenig zu Kräften gekommen, fiel heute wieder in Ohnmacht, und lieget fast ohne Kraft und Leben da. Wenn er sich wieder etwas erholen wird, will man ihm zur Ader lassen. Auch eine Saltzb. Frau ist sehr elend am Leibe, und wird, weil sie ein saugendes Kind und keine Pflege hat, immer elender. Es sind beyde sehr hertzliche Leute, und wissen sich in dis Creutz sehr wohl zu schicken. Unter andern erbaulichen Reden sagte gedachte Frau: sie hätte es noch besser, als ihr Heyland, der hätte am Creutz hangen müssen, sie aber könte doch aufm Bette liegen, p. Sie wünschte nichts mehr, als daß ihre Kinder bald lesen lerneten, welches sie sich, da sie ietzt wegen Schwachheit selbst kein Buch in die Hand nehmen kann, wohl zu Nutze machen wolte.

Donnerstag. den 31ten Jan.

Heute ließ man dem Saltzburger zur Ader. Gott gebe seinen Segen dazu. Der Bediente des Hn Commissarii ist nicht mehr so wild und uns beschwerlich, als in der vorigen Zeit, sondern bezeiget sich ehrerbietig gegen Gottes Wort, läßt sich gern erinnern, und bittet sich gute Bücher, sich zu erbauen, aus. Man hoffet, es werde die Arbeit, die an ihm geschicht, durch Gottes Erbarmen nicht umsonst seyn. An guten Vorsätzen fehlt es ihm ietzt nicht. Heute haben wir einen sehr warmen Tag, und wenig Wind gehabt.

Freytag. den 1ten Febr.

Es sind einige Krancke und zwey kleine saugende Kinder unter den Saltzburgern, denen unterweilen ein wenig Suppe aus Wasser und Mehl muß gemacht werden, weil sie die unverdauliche Kost nicht vertragen können. Wenn sie nun zum Feuer kommen, so fähret sie der Capitain nicht nur an, sondern wirft ihnen auch vor, ein eintziger Saltzburger verschluckte mehr, als drey Englische Leute, und würden nicht Victualien gnug in Georgia für sie seyn. Es ist dis eine grobe Unwahrheit. Den gantzen Tag gibt er ihnen einmal zu essen, und zwar fünf Personen ein Stückchen Fleisch, ein wenig Suppe, oder, in Ermangelung